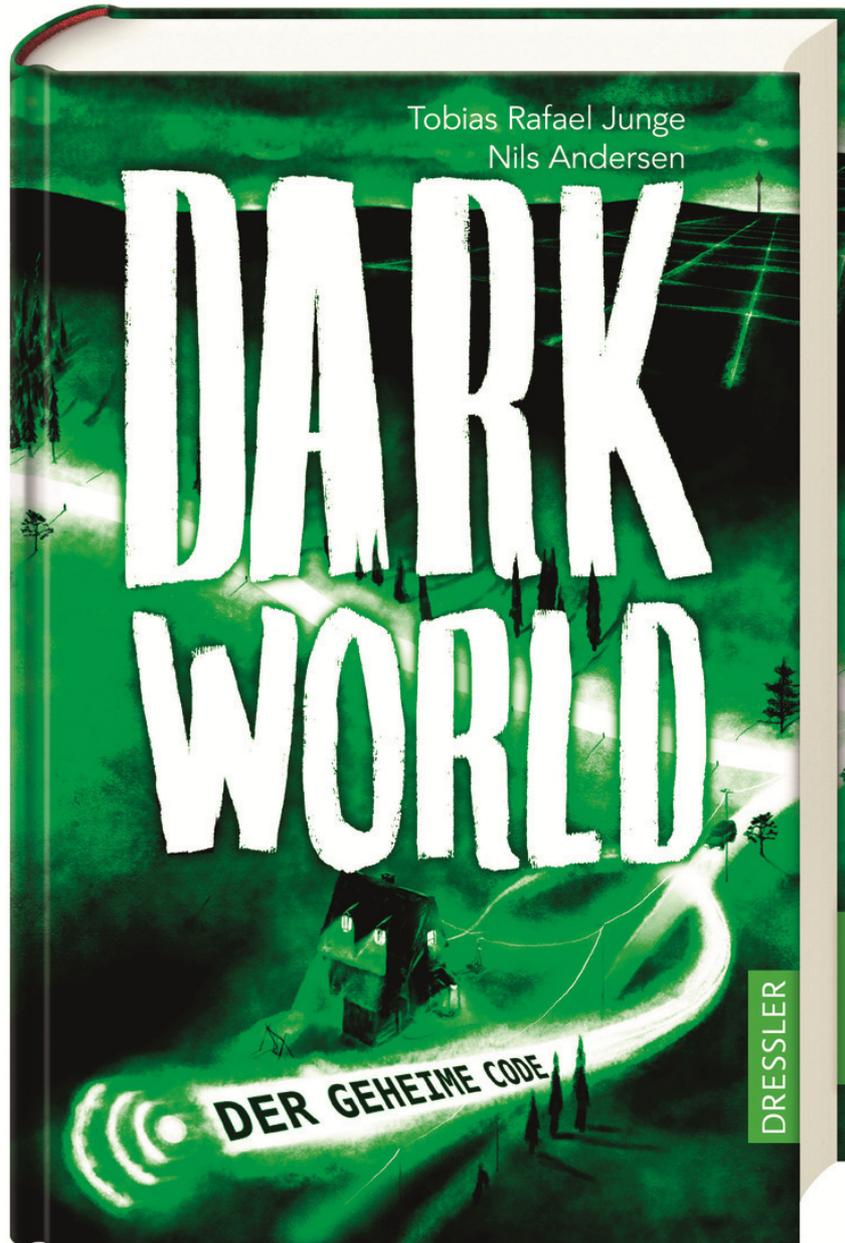
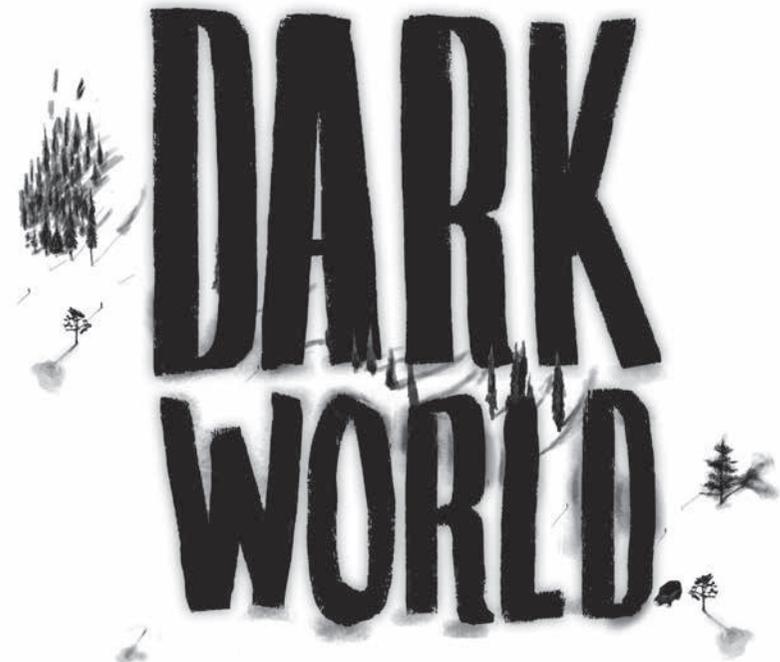


DRESSLER



- Leseprobe -

Tobias Rafael Junge



**DARK
WORLD.**

DER GEHEIME CODE

Mit Illustrationen von
Nils Andersen und Sabina Kim

Dressler Verlag · Hamburg

Außerdem bei Dressler erschienen:

Deadwater. Das Logbuch

Für meine Eltern und meinen Bruder
und die gemeinsame Zeit
in einer anderen Welt



Originalausgabe

1. Auflage

© 2018 Dressler Verlag GmbH,

Poppenbütteler Chaussee 53, 22397 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Text © Tobias Rafael Junge

Cover und Illustrationen © Nils Andersen, Sabina Kim,

Kim&Him

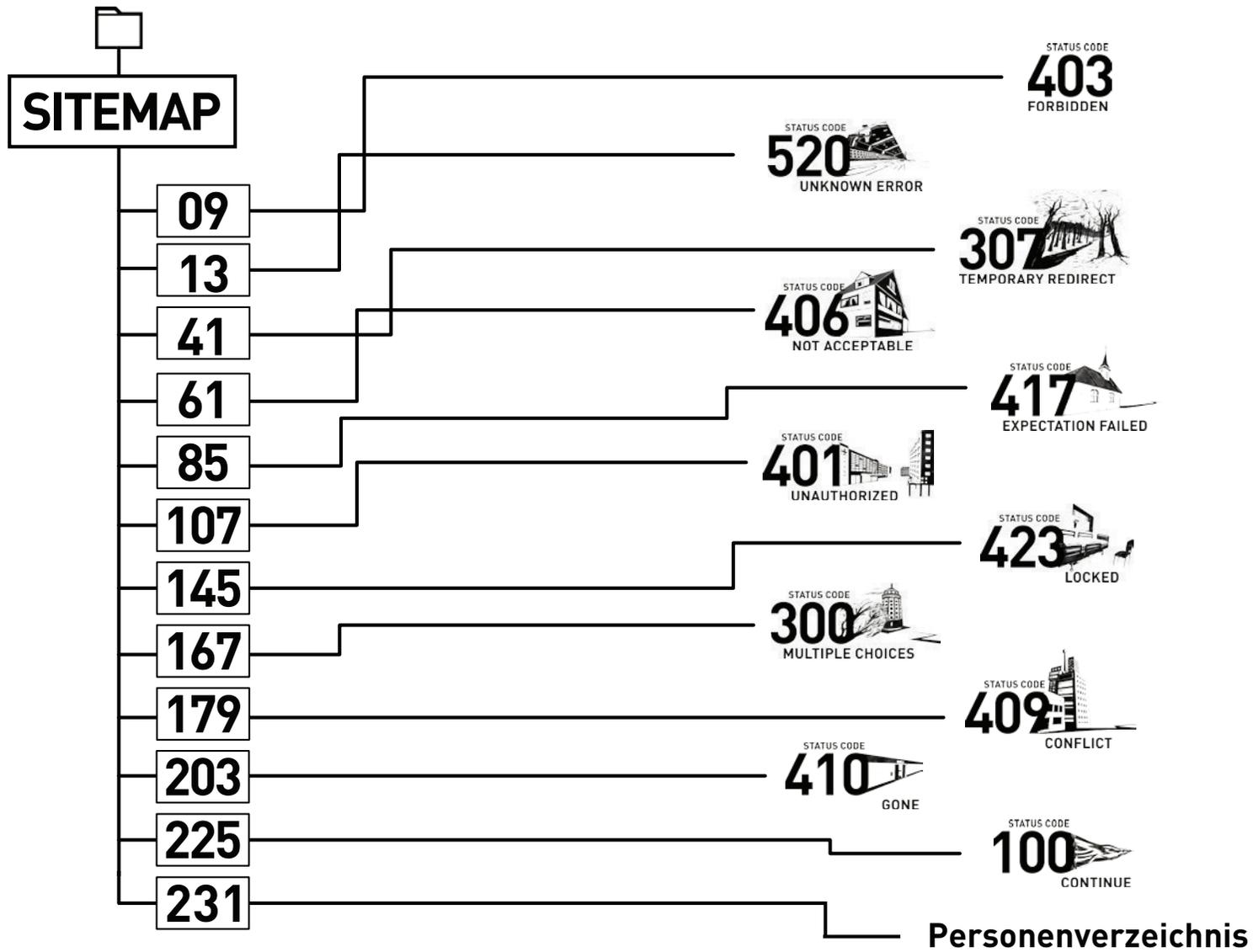
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: GGP Media GmbH, Karl-Marx-Straße 24,

07381 Pöbneck, Deutschland

ISBN 978-3-7915-0075-1

www.dressler-verlag.de



STATUS CODE
403
FORBIDDEN



DER ZUGRIFF IST VERBOTEN. EINE AUTORISIERUNG WIRD NICHT ANERKANNT, DER CLIENT SOLL DIE ANFRAGE NICHT NOCH EINMAL STELLEN.

```
>>SSH REMOTE_USERNAME@REMOTE_HOST
>>ENTER PASSWORD: *****
>>200 OK
>>CD DATABASE/LOGS/
>>LESS README.TXT
```

Dies ist die erste und letzte Warnung. Ganz gleich, welcher gute Rat oder böse Zufall, welches Licht oder welche Dunkelheit dich hierhergeführt hat, wenn du weiterliest, solltest du es schnell tun.

Denn sie suchen bereits nach dir, wie sie es bei all den anderen getan haben. Jeder deiner Schritte hinterlässt in der virtuellen und der wirklichen Welt Spuren. Brotkrumen aus Bits und Bytes, denen sie so lange folgen, bis sie dich haben oder die Raben dein ganzes kurzes Leben aufgeessen haben und du nie wieder dorthin zurückfindest.

Wenn du Angst hast – und das solltest du –, kehre um und verwische deine digitalen Fußabdrücke, so gut es geht. Laufe weg, verstecke dich und bete zu allem, was dir heilig ist. Nichts anderes bleibt dir übrig. Vielleicht hast du Glück und sie kriegen dich nicht. Vielleicht. Ganz vielleicht. Leb wohl.

...
...
...
...
...
...

Du hast es nicht anders gewollt und ich danke dir für deinen Mut. Diese Dateien und Dokumente sind eine Flaschenpost, eine versunkene Insel im uferlosen Meer des Internets. Nichts von dem, was du erfahren wirst, kannst du ungesehen machen oder ungeschehen. Doch jede Seite wird dich gegen die niemals schlafenden Seeungeheuer wappnen, gegen die Riesenkraken und schwarzen Haie. Jedes Wort ist ein Pfeil, jeder Satz ein Speer, jede Seite ein Netz.

Die vor dir liegende Geschichte ist wahr und falsch zugleich. Es ist alles genau so passiert, doch es hätte niemals so weit kommen dürfen. Es wurden Türen geöffnet, die sich nicht mehr schließen lassen, Dämonen beschworen, die wir nicht mehr loswerden, doch fürchten sollten wir uns vor allem und für alle Zeit vor den Gespenstern, die wir selbst geworden sind.

Nicht die Augen sind die Fenster zur Seele, sondern unsere Smartphones, Tablets und PCs, unsere Autos, Fernseher und Kaffeemaschinen. Weit haben wir diese Fenster geöffnet, sind herausgestiegen und lachend in die Tiefe gesprungen. Ob wir wollen oder nicht, durch sie geben wir all unsere Geheimnisse preis und brüllen unser Innerstes in die Welt hinaus. Wir sind nicht mehr als billige Malen-nach-Zahlen-Bilder aus Einsen und Nullen. Sie wissen, woher du kommst, wo du bist und wohin du gehst. Sie kennen dich bereits jetzt besser als du dich selbst, denn ihre Blicke füllen den Himmel und ihre Taten die Hölle.

Internet:
aus dem militärischen Arpanet entstandener Netzwerkverbund, der die technischen Voraussetzungen und Regeln für ein weltumspannendes Informationsnetz, dem World Wide Web schafft

Ich werde dir alles erzählen, so gut ich es vermag, denn Wissen ist selbst im Zeitalter von ferngesteuerten Kriegen ein mächtiges Schwert. Allein wer ich bin, werde ich dir nicht sagen. Noch nicht. Dieses Rätsel ist der Preis, den du gewinnen oder bezahlen wirst.

STATUS CODE 520 UNKNOWN ERROR



UHRZEIT 16:29	STANDORT ORANIENBURG	
DATUM 29.10	WETTER BEDECKT, SCHAUER	
	TEMPERATUR 21°	GESCHWINDIGKEIT 23 KM/H
GELAUFENE KM 11.2 KM	PULSFREQUENZ 160	VERBRAUCHTE KALORIEN 980



DER SERVER KANN DIE ANFRAGE DES CLIENTS NICHT BEARBEITEN, DA EIN FEHLER UNBEKANNTER HERKUNFT AUFGETRETEN IST.

Anton Thiele:
fünfzehnjähriger Fitness- und Gesundheitsfanatiker. Spielt erfolgreich Basketball und ist ziemlich beliebt. Plagt sich insgeheim aber mit kleineren Ticks herum. Woher die kommen, weiß er nicht.



Goat schreibt:
die Zuschauer fühlten sich in etwa so wie die Bowling Pins.



Potsdam:
Haupt- und größte Stadt des Landes Brandenburg

Rebound (Basketball):
Sichern des Balles nach einem verfehlten Wurf der eigenen oder der gegnerischen Mannschaft

```
>>CD DATABASE/LOGS/  
>>LESS FIRST_LOG.TXT
```

Der Schmerz ließ Anton aufstöhnen, noch bevor er auf dem Hallenboden aufschlug. Doch es war weder der Ellenbogen seines Gegenspielers, der ihm gerade ein blaues Auge verpasst hatte, noch der verpatzte Drei-Punkte-Wurf, der ihm zusetzte. Da war noch etwas anderes, ein Brennen in seiner Brust, als kratzte die Wut wie ein wildes Tier an seinem Innersten, als warf sie sich gegen seine Rippen, den Käfig, der sie gefangen hielt. Anton fühlte sich wie ein verbeulter Kampfroboter, den irgendein Arschloch vom anderen Ende der Welt aus fernsteuerte und der gerade den Selbstzerstörungsknopf gedrückt hatte.

Mit ordentlichem Wumms schlitterte er in die erste Reihe der Tribüne und kegelte einige Zuschauer krachend um. Den Aufprall spürte er kaum, als er mit ansehen musste, wie sich die Potsdamer Mannschaft den Rebound schnappte. Er stöhnte. Zum zehnten Mal lag er heute im Dreck.

»Komm schon, Thiele«, feuerte ihn jemand aus dem Publikum an und half ihm auf. »Noch zwanzig Sekunden. Du packst das!«

Und ob er das packen würde. Antons Muskeln spannten sich und er sprang auf. Im Vollsprint jagte der Shooting Guard durch das Heer der Potsdamer Riesen dem Ball hinterher. Deren Spielführer

führte den Ball geradewegs Richtung Freiwurflinie. Der nächste Korb entschied das Spiel. Gerade als Anton den letzten Gegner passierte, setzte der Ballführende zu einem Sprungwurf an. Niemand stellte sich ihm entgegen, niemand hielt ihn auf, niem... Anton machte einen langen, donnernden Schritt und sprang. Die Zeit schien stillzustehen. Die Rufe der anderen Spieler und die Schreie der Zuschauer vermengten sich zu einem einzigen tiefen Dröhnen. In voller Streckung wischte Antons Arm über den Kopf des Werfers hinweg, doch der Ball verließ bereits dessen Hände.

Erst als Anton wieder den Boden unter seinen Füßen spürte, drehte sich die Welt in normaler Geschwindigkeit, seine Fingerspitzen schickten ein verzögertes Signal an das Gehirn. Er hatte es geschafft und den Ball noch gestreift! Der Ball prallte an die Innenseite des Rings, von wo aus er wieder zurück ins Feld sprang. Anton hechtete ihm entgegen, bekam ihn zu fassen und schlug einen Haken weg vom wütenden Potsdamer Spieler. In der Ferne, über dem gegnerischen Korb, flimmerten ihm rot die Ziffern der verbleibenden Spielzeit entgegen. Es blieben fünf Sekunden für ein letztes Fast Break. Mit einem Doppelpass überspielten er und ein Teamkamerad zwei Gegner. Um einen dritten drehte er sich, ohne an Geschwindigkeit zu verlieren, bis ihn nur noch ein paar Meter vom Korb trennten. Darunter stand der größte seiner Gegenspieler – die gewal-



DirtyDirk schreibt:
Von wegen Basketball sei ein körperloses Spiel. In den unteren Jugendmannschaften mag das ja noch stimmen, aber spätestens in der U16 ist das vorbei. In der Oberliga geht es um ordentlich Geld und manchmal scheint es, als wollten sogar die Schiedsrichter Blut sehen.

Shooting Guard:
(Basketball) Position in einer Mannschaft, die meist von einem kleineren Spieler eingenommen wird, dessen Aufgabe vor allem Würfe aus großer Entfernung sind

Goat schreibt:
Wie Rotkäppchen alleine im großen Wald ...

Fast Break (Basketball):
schnelles Umschalten von Defence zu Offence nach Balleroberung

Nico schreibt: Dabei ging es hier um nichts mehr. Beide Mannschaften waren für die Playoffs qualifiziert, aber im Laufe der Saison hat sich eine richtiggehende Fehde zwischen den favorisierten Potsdamern und Antons Oranienburger Team entwickelt. Vielleicht war es auch so ein David-gegen-Goliath-Ding, denn die Spieler aus der Hauptstadt überragten ihre Gegner locker um einen Kopf. Und dass, obwohl Anton mit seinen 1,80 m für einen Fünfzehnjährigen keineswegs klein war. Von seinen meist noch ein paar Zentimeter höher aufragenden Mitspielern ganz zu schweigen.

Korbleger (Basketball):
Technik, bei der der Ball unterhalb des Korbes mit oder ohne Berührung des Brettes verwandelt wird

demonHunter97:
Unleash the beast!!!!
Hier kommt die Bestie ...

Herr Ribbentrop: Antons
Basketballtrainer, der
wegen seines Schnäuzers
und seines Bauches auch
als Walross durchginge

tigen Arme ausgebreitet wie Bahnschranken. Erneut verengt sich das Spielfeld zu einem schwarzen Tunnel.

Ohne zu wissen, ob er wirklich brüllte oder ob es ihm nur so vorkam, sprintete Anton mit gesenktem Kopf auf den Verteidiger zu, täuschte eine Rechtsbewegung an, zog links vorbei und schraubte sich zum Korbleger in die Höhe. Doch der menschliche Leuchtturm drehte sich überraschend schnell und sprang ihm mit erhobenen Armen entgegen. Instinktiv zog Anton den Ball zurück und ließ ihn auf der anderen Seite des Rings gegen das Brett prallen.

Während die letzte Sekunde erstarb und die Sirene das Ende des Spiels verkündete, sank der Ball ins Netz. Den Jubel von den Rängen und seiner Mannschaft hörte Anton nicht mehr. Das Geräusch seiner brechenden Nase versetzte seinen ganzen Körper in Schwingung. Als hätte seine Wut nur auf diesen kleinen Riss in ihrem Gefängnis gewartet, brach sie aus ihm heraus und hinterließ nichts als einen schweren, roten Schleier, hinter dem Antons Welt verschwand.

»Was machst du nur, Junge?«, brummte Herr Ribbentrop, als er die Tür der Umkleidekabine hinter sich schloss.

»Tut mir leid«, war alles, was Anton herausbrachte. Im leeren Raum klang seine Stimme viel zu laut. Der Dampf aus der Dusche legte sich langsam.

Handtuch und Hirn fühlten sich ganz klamm an. Er wusste nicht, was mehr schmerzte: sein Auge, seine Nase, sein Knie oder sein Schädel.

»Schau mich an, wenn ich mit dir rede!«, sagte sein Trainer und trat näher. Seine Stimme klang ernst und besorgt.

Als Anton den Kopf hob, war er froh, durch die Plastiktüte mit dem zerstoßenen Eis das enttäuschte Gesicht von Herrn Ribbentrop nicht richtig erkennen zu können. So wirkte der massige Körper nur wie ein Kaleidoskop aus Bauch und Glatze, Schnäuzer und rot glänzendem Trainingsanzug.

»Hast du Stress?«, fragte der Trainer knapp.

»Nee, läuft alles.« Die ganze Sache war Anton ziemlich unangenehm. Zum Glück waren die anderen Jungs schon abgehauen.

»Und warum bist du dann ausgetickt? Normalerweise bist du doch nicht so.« Herr Ribbentrop runzelte die Stirn. »Anton, ich habe dich für die Landesauswahl vorgeschlagen und wollte dich nächste Saison in die U18 stecken. Was, wenn die Scouts von Alba da waren? Dann kannst du dir das verdammte Leistungszentrum in Berlin abschminken!«

»Darüber wollte ich eh noch mal mit Ihnen reden«, wick Anton aus. »Ich bin ständig verletzt – da wird das doch sowieso nichts. Und ich weiß auch gar nicht, ob ich das alles noch will.« Hoffentlich gab sich der Trainer mit seiner Antwort zufrieden!

Herr Ribbentrop musterte Anton nachdenklich.

»Okay, darüber reden wir noch. Jetzt komm erstmal wieder runter und auf die Beine, Junge. Wenn deine Eltern mitkriegen, dass sich ihr Sohn nach dem Spiel mit der halben gegnerischen Mannschaft prügelt, legen die uns beide übers Knie.« Seine Mundwinkel verzogen sich zu einem aufmunternden Grinsen.

»Ich weiß doch auch nicht, was los war«, sagte Anton tonlos. »Die Typen hatten mich das ganze Spiel über auf dem Kieker.«

»Klar hatten die das. Du bist unser bester Spieler. Wäre ich ihr Trainer, hätte ich das genauso gemacht.« Der Trainer zögerte. »Na, bis auf das Nasebrechen vielleicht.«

Anton musste lachen. »Aua, das tut weh. Ich glaube, eine Rippe hat's auch erwischt.«

Herr Ribbentrop hockte sich vor ihn und nahm ihm den Eisbeutel aus der Hand. Anton musste bei diesem Anblick an ein großes, gutmütiges Nilpferd denken. Während der Trainer sich Antons Gesicht anschaute, murmelte er vor sich hin: »Das Auge wird wahrscheinlich nicht weiter anschwellen und die Nase wieder gerade anwachsen. Der Sani glaubt nicht, dass du ins Krankenhaus musst. Ich hatte übrigens nicht den Eindruck, dass du ganz bei dir warst, als ich dir den Zinken gerichtet habe.«

»Vielleicht hab ich eine leichte Gehirnerschütterung oder so?«

»Kann sein. Jedenfalls hast du jetzt eine Weile



Zeit, dich auszukurieren. Die werden dich wahrscheinlich für die halben Play-offs sperren.«

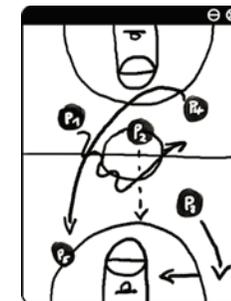
»Aber das ist total unfair!« Anton sprang auf, Adrenalin pumpte mit einem Mal heiß durch seinen Körper. »Warum sperren die mich? Der Typ hat doch angefangen.«

»Trotzdem kriegt er für das Foul nur ein oder zwei Spiele«, stellte der Trainer nüchtern fest. »Deine Aussetzer konnte ich zumindest nicht mehr zählen.«

»Oh ... «

»Im Spiel warst du ja schon immer mit ganzem Herzen bei der Sache, aber das heute war neu. Vielleicht redest du mal mit deiner Mutter darüber. Sie wartet übrigens vor der Halle. Hab ihr gesagt, du bist gestürzt. Vielleicht sollte sie morgen besser keine Zeitung lesen.« Der Trainer gab Anton eine lasche Ohrfeige und wuchtete sich hoch. »Mach einfach mal ein bisschen ruhiger! Hast du dir verdient.«

Als Herr Ribbentrop gegangen war, saß Anton noch eine Weile reglos da. Anstatt sich anzuziehen, startete er auf die gegenüberliegende Wand. Aus dem schmalen beschlagenen Spiegel, der dort hing, blickte ihm ein Junge entgegen, der bis vor zwei Stunden das vielversprechendste Talent Brandenburgs gewesen war: schmale, athletische Figur, braune Locken, ein längliches, feines Gesicht. Die grünen Augen blickten traurig zurück. Er erkannte



Nico schreibt:
Herr Ribbentrop sollte mal lieber diesen Zug das nächste Mal wählen ...

Brandenburg:
ehemals auf dem
Territorium der DDR
liegendes, naturreiches
Bundesland im Nordosten
Deutschlands

sich selbst nicht wieder, alles war verschwommen und fremd.

»Da bist du ja!« Seine Mutter winkte ihm schon von Weitem. Perfekt zurechtgemacht wie immer lehnte sie am Familienkombi, der allein auf dem großen Parkplatz stand und sich nahtlos in die graubraune Herbstbrühe einfügte.

Anton seufzte. Widerwillig humpelte er mit seiner Sporttasche über der Schulter auf die zierliche Frau zu. Den Kopf eingezogen und die Hände in den Taschen ließ er ihre Umarmung über sich ergehen.

»Mama, du sollst mich doch nicht abholen. Ich kann mit dem Zug fahren. Der Verein bezahlt die Fahrkarte.«

Annette Thiele löste sich von ihrem Sohn, um die Schwellung an der Schläfe und die geklammerte Platzwunde über dem Nasenbein in Augenschein zu nehmen.

Sie sog scharf Luft ein. »Meine Güte, Anton, das sieht ja schlimm aus. Du musst wirklich besser auf dich aufpassen. Tut es weh, mein armer Schatz?« Sie strich ihm über die Wange und Anton zuckte zurück. »Also ehrlich – da kannst du ja gleich zum Kickboxen gehen statt zum Basketball.«

»Mama ... «

»Wir fahren jetzt in die Notaufnahme, um das abzuklären.«

»Mama, bitte ... «

»Jetzt gibt mir erst mal die Tasche, dann ... «

»Verflucht, Mama!«, schrie Anton und ließ seine Tasche krachend auf den Boden fallen. »Ich bin fünfzehn, verdammt. Weißt du eigentlich, wie peinlich das ist, wenn du mich überall hinfährst und abholst und anrufst, wenn ich mal zehn Minuten zu spät bin? Ich bin kein Kind mehr.« Ohne zu wissen, woher die Wut plötzlich erneut kam und die Tränen, die mit dem Regen über sein Gesicht liefen, schnappte sich Anton die Tasche und rannte Richtung Bahnhof. Obwohl an diesem nassen Sonntagabend im Oktober keine Menschenseele vor die Tür ging und die Jalousien bereits heruntergelassen waren, hatte er das Gefühl, von tausend Augen angestarrt zu werden.

»Liebling, nimm wenigstens einen Schirm!«, rief ihm seine Mutter nach. Doch Anton hörte sie nicht mehr.

Tropfend saß er im Fahrradabteil des Zuges. Wenigstens hatte er hier seine Ruhe, denn bei dem Wetter fuhr niemand Rad. Anton gähnte und schaute in die Dämmerung hinaus. Hinter dem nassen Fenster zogen die Lichter der fernen Dörfer wie ins Meer gefallene Sternschnuppen vorüber. Mit dem Finger folgte er den Regentropfen auf dem verkratzten Glas, bis sie einer nach dem anderen verschwanden. Krächzender Lärm aus den Lautsprechern ließ ihn aufschrecken. 25 Minuten blieben bis zum Zehde-

Annette Thiele: Antons Mutter. Informatikerin für einen großen Konzern. Die Perfektionistin hat vor Jahren in Berlin an einem bedeutenden Projekt gearbeitet, das sie nach der Geburt von Antons Schwester verließ.

Eddy schreibt: Helikoptermutti im Einsatz. Immer in Bereitschaft.



Zehdenick:
brandenburgische
Kleinstadt im Landkreis
Oberhavel; ca. 14.000
Einwohner; früher bekannt
für Kanonenkugeln und
Ziegelsteine, heute für
abblätternde Fassaden

TechNo schreibt:
Was ist das für 1 Bullshit!? So
Dinger sind ja heute noch
nicht aufm Markt!

TechYes schreibt:
Wenn die für einen
Techkonzern arbeitet, ist das
wahrscheinlich ein Prototyp
oder so. Nicht auf dem Markt,
heißt nicht, dass so Zeug
nicht existiert!

Nico:
Antons Chatkumpel aus
Berlin. Kann aus gesund-
heitlichen Gründen zwar
kein Basketball spielen, ist
aber in Sachen Sport eine
wandelnde
Statistikdatenbank.

Buzzer Beater:
(Basketball) Korb, der
unmittelbar vor Ende des
Spiels den Ausgleich oder
den Sieg bedeutet

nicker Bahnhof und noch einmal so lange, bis nach Hause, wo seine Eltern wahrscheinlich ein ernstes Gespräch führen wollten, während seine kleine Schwester in ihrem Zimmer ein schiefes Lied auf ihrer Gitarre klimperte, damit sie den Streit nicht hörte.

Eine Chatbenachrichtigung seiner Smartwatch riss Anton aus seinen Gedanken. Die höllisch teure Uhr war die einzig sinnvolle Prämie, die seine Mutter jemals von ihrer Firma bekommen hatte. Auf Knopfdruck projizierte sie eine virtuelle Tastatur auf seinen Unterarm.

>>NICO: HEY, ANTON! GLÜCKWUNSCH ZUM BUZZER BEATER. DEIN SIEBTER DIESE SAISON. NOCH EINER MEHR UND DU HAST DEN VEREINSREKORD GEHOLT!

>>ANTON: DANKE, MANN, ABER DER REST IST NICHT SO GUT GELAUFEN.

>>NICO: HAT SCHON EINER IM FORUM WAS VON GESCHRIEBEN. DICKE LUFT NACH DEM SCHLUSSPIFF – UND DU MITTENDRIN?

>>ANTON: KEINE AHNUNG. MUSS WOHL SO GEWESEN SEIN. HAB IRGENDWIE ROT GEGEHEEN.

>>NICO: KANN ICH VERSTEHEN. DIE STATISTIK IST GERADE ONLINE GEGANGEN. DUTZEND FOULS GEGEN DICH. ICH BENUTZ JETZT ÜBRIGENS SO EIN GEILES ANALYSETOOL

IM NETZ. SOLL ANGEBLICH KI-GESTEUERT SEIN. WENN DAS FUNKTIONIERT, FANGE ICH DEMNÄCHST MIT DEM WETTEN AN. JEDENFALLS WOLLTEN DIE DICH WOHL KALTSTELLEN. WEIßT DU SCHON WAS WEGEN EINER SPERRE?

>>ANTON: EGAL, HAUPTSACHE, WIR HABEN GEWONNEN. WIE LÄUFT'S BEI DIR?

>>NICO: UM BEI DEN STATISTIKEN ZU BLEIBEN, GAB ES HEUTE ZUM NEUNTEN MAL DIESEN MONAT GRIEBBREI, UND DIE NACHTSCHWESTER HAT MEHR GESCHLAFEN ALS ICH.

>>ANTON: HABEN DEINE ELTERN SCHON MAL DARÜBER NACHGEDACHT, DAS KRANKENHAUS ZU WECHSELN?

>>NICO: ICH GLAUBE NICHT. IST TROTZDEM DIE BESTE PRIVATKLINIK IN BERLIN, UND ICH BIN JETZT SCHON SO LANGE HIER. MIT MEINEN FÜNFZEHN JAHREN WILL ICH ENDLICH MAL SESSHAFT WERDEN.

>>ANTON: SOLL ECHT NICHT BLÖD KLINGEN, ABER ICH BEWUNDERE DICH DAFÜR, WIE DU DAMIT UMGEHST. WENN ICH MEIN LEBEN LANG ANS BETT GEFESSELT WÄRE, KÄM ICH DAMIT NICHT SO LOCKER KLAR.

>>NICO: ICH NEHM DAS MAL ALS KOMPLIMENT, MR WEIRDO.

Berlin:
Bundesland und
Hauptstadt der
Bundesrepublik
Deutschland; mit ca. 3,5
Millionen Einwohnern
größte deutsche Stadt

Nele Tornow: Antons feste Freundin und ungekrönte Königin der Schule zog mit ihrer Familie erst vor einem Jahr aus Berlin in die Provinz.



Aggrolord89 schreibt: Ach, du Scheißer! Ist da alles alt oder ehemalgig? Heißt das Kaff jetzt Zehdenick oder Zombienick?

>>ANTON: SORRY, NICO, BIN HEUTE NICHT GUT DRAUF. VIELLEICHT SOLLTEN WIR NACHHER WEITERSCHREIBEN.

>>NICO: ALLES KLAR. GEHST DU HEUTE NOCH AUF NELES GEBURTSTAGFEIER?

>>ANTON: WEIß NICHT. WIR HABEN SO EIN FAMILIENDING, DA MUSS ICH EIGENTLICH MIT. ABER ICH HAB ECHT KEINE LUST ...

>>NICO: UND SIE IST DEINE FREUNDIN!

>>ANTON: ICH SCHAU MAL. ICH SCHREIB SPÄTER VIELLEICHT NOCH MAL.

>>NICO: BYE!

Als Anton wieder aufschaute, hatte sich die Dämmerung in Dunkelheit verwandelt. Für einen Augenblick war ihm, als stünde er neben sich und beobachtete einen Typen, dessen Gesicht offensichtlich in eine Käseibe geraten war. Was war nur los mit ihm?

Als der Zug Zehdenick erreichte, kreischten die Bremsen auf, und Anton hätte gerne eingestimmt.

Nachdem er die Alte Post, das ehemalige Krankenhaus und den alten Friedhof hinter sich gelassen hatte, konnte er sein Zuhause schon sehen. Zwischen den mehr oder weniger unscheinbaren Einfamilienhäusern wirkte es wie ein Hochsicherheitsgefängnis. An dem hohen Metallzaun waren so viele Bewegungssensoren angebracht, dass jeder

Nachtfalter ein Dutzend Außenscheinwerfer auslöste. Bestimmt war das zweistöckige Haus nachts vom Mond aus sichtbar. Auf hohen Stangen saßen surrende Kameras wie hungrige Geier und hielten Ausschau nach ihrem nächsten Opfer. Lediglich eine Selbstschussanlage fehlte, vermutlich nur, weil sie gegen zu viele Gesetze verstieß. Den Rest bezahlte die Computerfirma, für die Antons Mutter als Programmiererin arbeitete. Ganz genau wusste er gar nicht, was sie machte, aber es musste wichtig genug sein, um extra eine Glasfaserleitung für Überlichtinternet bis zu ihnen nach Hause zu legen. Dass die Nachbarn davon nichts abbekamen, machte Familie Thiele nicht unbedingt beliebter. Selbst nach zehn Jahren in Zehdenick galten sie immer noch als frisch zugezogene Berliner. Anton hatte keine Erinnerungen an seine ersten Lebensjahre in Berlin. Nur ein großes Durcheinander wie ein bekritztes Bilderbuch, aus dem Seiten herausgerissen und falsch wieder eingeklebt worden waren.

»Alles klar, Kumpel?«, bellte ihn überraschend der viel zu gut gelaunte Wachhund seiner Mutter von der anderen Seite des Tores an, als Anton das Haus endlich erreichte. »Wie war dein großes Spiel?«

»Ganz okay«, seufzte Anton. Er zog die Kapuze tiefer ins Gesicht und seine Keycard durch den Schlitz.

Herr Freitag schob seinen Maßanzug und den

NeilArmstark schreibt: Von der ISS-Station sieht es dann in etwa so, aus wenn bei Familie Thiele das Licht im Garten angeworfen wird ...



Herr Freitag: der etwas zu freundliche Konzernsöldner von nebenan. Kurier, Motivator und Mittelsmann zwischen Antons Mutter und ihrem Arbeitgeber.

Haarsprayhelm durch den sich öffnenden Spalt und musterte eingehend Antons völlig durchnässte Erscheinung.

»Was machen Sie so spät noch hier? Außerdem ist Wochenende.«

»Das Business schläft nie, mein Junge. *Dataland Cyber Systems* ist zwar eines der weltweit führenden Datenanalyseunternehmen, aber manche Sachen übergeben auch wir lieber per Hand«, antwortete Herr Freitag und zwinkerte verschwörerisch. Anton hatte sich von der freundlichen Fassade nie täuschen lassen. Entweder war der Typ der Mr Universe der Bürohengste oder er war sein eigener Bodyguard. Antons Schwester glaubte sogar, einmal eine Pistole unter seinem Jackett gesehen zu haben.

»Jetzt aber rein mit dir, Sportsfreund. Deine Eltern machen sich schon Sorgen. Und morgen ist wieder Schule angesagt.« Der Mann in Schwarz zwinkerte Anton verschwörerisch zu.

»Herbstferien«, sagte Anton augenrollend und versuchte, sich an Herrn Freitag vorbeizuquetschen.

Herr Freitag lächelte noch einmal sein falschestes Lächeln, griff in die Innentasche seines Anzugs und zog einen Umschlag hervor.

»Was ist das?«, fragte Anton.

»Die Unterlagen für das Praktikum in der Firma, über das wir gesprochen haben. Wir halten große Stücke auf dich, Anton. Wir glauben, dass Talent vererbbar ist.«

WaffenAffe200 schreibt:
Wahrscheinlich eine Glock17,
ist bei Sicherheitsbediensteten
und Armeeangehörigen
sehr beliebt.



»Das wird nichts. Neben Schule und Training hab ich keine Zeit.«

»Mach dir darüber mal keine Gedanken.« Herr Freitag zwinkerte. »Darum kümmere ich mich. Klar, Sportsfreund?«

Zögernd nahm Anton den Umschlag entgegen, steckte ihn in seine Jacke und ging ohne ein weiteres Wort zum Haus.

Die Stimmung am Abendbrottisch lag zehn Stockwerke unter dem Keller. Antons Mutter hatte nach einer Gabel Kartoffelpüree aufgegeben und schob ihren vollen Teller wortlos zu ihrem Mann. Wolfgang Thiele war damit beschäftigt, zwischen seinen Kindern hin- und herzuschauen, ohne sich entscheiden zu können, ob er zuerst Antons Gesicht oder Adas Frisur ansprechen sollte. Antons kleine Schwester hatte sich vor einer Stunde – angeblich aus Versehen – einseitig ihre blonde Lockenmähne abrasiert. Jetzt sah sie von links aus wie ein Engelchen und von rechts wie eine Klobürste. Mit aufgeblasenen Backen stocherte sie in den Tiefkühlerbsen herum und zwinkerte in einem unbeobachteten Moment ihrem Bruder schelmisch zu. Anton musste bei dem Anblick schmunzeln und formte mit den Lippen ein wortloses *Danke*. Es gab wahrscheinlich nicht viele elfjährige Mädchen, die ihren großen Bruder mit so einer Aktion aus der Schusslinie ihrer Eltern zogen.

Wolfgang Thiele:
Antons Vater.
Ein brummiger Steinmetz,
der es hasst, nur noch
Grabsteine
anzufertigen. Liebt die
Seefahrt, auch wenn er
dem Meer noch nie näher
als bis zum Ostseestrand
gekommen ist.

Ada Thiele:
Antons elfjährige
Schwester. Quirliges
Nesthäkchen der Familie.
Weiß gerade nicht, wohin
mit sich: heute Popstar,
morgen Umweltaktivistin,
übermorgen Pony.

Eddy schreibt:
Die heilige Klobürste!
Das wäre doch ein schöner
Verkaufsschlager beim
nächsten Gottesdienst.



»Wollen wir morgen alle zusammen Pilze sammeln gehen?«, versuchte sich Antons Vater an einer unverfänglichen Gesprächseröffnung. »Vielleicht gibt es auch noch ein paar Blaubeeren.«

»Ich muss leider arbeiten«, Annette seufzte. »Die Deadline eines neuen Projektes drückt ziemlich.«

Sie atmete tief ein und löste ihren strengen Zopf. »Es tut mir leid, dass ich in letzter Zeit so schwierig bin. Heute waren schon wieder die Heizungsleute da, und Herr Freitag sitzt mir im Nacken, weil die Firma an die Börse will und ein paar zentrale Datenfilter ... « Sie unterbrach sich und winkte ab.

»Der Himmel klart auf«, sagte Antons Vater, der aufgestanden war und aus dem Fenster schaute. »Mit ein bisschen Glück sehen wir dieses Jahr wieder die Sterne. Oma und Opa würden sich sicher freuen.« Annettes Gesicht hellte sich schlagartig auf.

Anton schluckte. »Ich wollte gleich noch zu Nele.«

»Heute?« Die Enttäuschung in der Stimme seiner Mutter war überdeutlich. »Sie hat doch erst morgen Geburtstag?«

»Sie wollte um Mitternacht feiern. Hab ich vergessen, tut mir leid.«

Sein Vater blickte besorgt hinüber zu seiner Frau, die sich an die Stirn griff, als hätte sie plötzlich heftige Kopfschmerzen. »Dann muss Nele dieses Jahr

ohne dich feiern, Schatz. Heute ist wichtig, morgen ist auch noch Zeit für Partys.«

»Das ist ungerecht«, platzte es heftiger aus Anton heraus, als er beabsichtigt hatte. »Alle meine Freunde sind da und ich hänge mit meiner Familie rum.« Er ließ das Besteck auf den Teller fallen und verschränkte seine Arme vor der Brust. Als das Klirren verklungen war, herrschte eine unangenehme Stille, bedrückend und bedrohlich wie vor einem Sturm.

Schweigend begann seine Mutter den Tisch abzuräumen. Ada half ihr. Unfähig zu irgendeiner Reaktion blieb Anton sitzen. Irgendwie bereute er, sich erneut nicht unter Kontrolle gehabt zu haben, aber verdammt – er war kein kleines Kind mehr! Und warum musste seine Mutter immer alles so dramatisieren?

Schließlich stand er auf und ging in sein Zimmer. Durch die geöffnete Badezimmertür sah er, dass Ada vor dem Spiegel stand und begonnen hatte, die kahlen Stellen auf ihrem Kopf mit Filzstiften zu verzieren. Sie summte vor sich hin und winkte ihm zu, als sein Blick ihrem begegnete. Er musste lächeln. Immerhin eine in dieser Familie verstand ihn.

In seinem Zimmer drehte er zuerst den Thermostat herunter – wie immer war es viel zu warm in dem Raum, der genau über dem Heizungskeller lag. Während Anton seine Sportkleider aus der Tasche kramte, klopfte es leise an der Tür.

[...] Die Bestattung der Eheleute Bernd und Marina Hartmann fand im kleinen Kreis statt. Die aufkommenden Fragen bezüglich des fest verschlossenen Sargs konnten wie besprochen durch den Vorwand einer hoch ansteckenden Infektionskrankheit beantwortet werden. Ich erwarte keine Probleme, zumal den mathematisch talentierten Kindern der Toten die Aufnahme in eines unserer Zukunftsprogramme zugesagt wurde.

– Abschlussbericht eines Mitarbeiters der Staatssicherheit (Stasi) der DDR (1983)

[...] Aufgrund der genannten Erkenntnisse ist davon auszugehen, dass es sich beim Ehepaar Bernd und Marina Hartmann um Agenten der BRD, wenigstens aber um mögliche Republikflüchtlinge handelt. Eine Inhaftierung wird zwingend empfohlen.

– Haftbegründung eines Mitarbeiters der Staatssicherheit (Stasi) der DDR (1981)

»Ich will meine Ruhe, Papa!«, sagte Anton. Es war immer wieder überraschend, wie behutsam so ein großer Kerl sein konnte, der täglich zentnerschwere Steine schleppte.

»Und ich will mit dir reden!« Die Stimme seines Vaters klang ernst.

Anton stöhnte: »Ist nicht abgeschlossen.«

Wolfgang Thiele blieb im Türrahmen stehen. »Mama geht's nicht gut. Wir gehen nicht zum Wasserturm. Fürs Campen ist das Wetter wahrscheinlich auch zu schlecht.«

»Aha«, antwortete Anton und starrte auf sein Spiegelbild im dunklen Fenster. »Bin auch ziemlich platt. Wegen dem Spiel und so.«

»Willst du darüber reden?«

»Später vielleicht.«

»Wollen wir morgen bei Dr. Pietsch vorbeifahren?«

»Ich laufe morgen die große Runde. Da komme ich eh an der Praxis vorbei.«

Wolfgang Thiele nickte. Nach einer kurzen Pause fasste er sich ein Herz: »Entschuldige dich doch bei Mama. Du weißt, wie wichtig ihr diese Nacht ist.«

»Warum soll ich mich denn entschuldigen?«, fragte Anton. »Ihr erlaubt mir nichts, sperrt mich in diesem Kaff ein, als wäre ich ein kleines Kind.«

»Und was ist mit Oranienburg?«, warf sein Vater ein. »Das ist ungerecht. Wir lassen dich zu jedem Training und den Spielen fahren.«

»Und wie lange habe ich darum kämpfen müssen? Wie oft hat Herr Ribbentrop euch quasi auf Knien angerufen?« Die Wut in ihm wurde lauter, seine Stimme jedoch leiser. »Wenn das noch mal so lange dauert, bin ich fünfzig, bis ich ins Leistungszentrum nach Berlin kann.«

Antons Vater trat ein paar Schritte ins Zimmer und setzte sich neben Anton auf die Bettkante.

»Wir haben es dir doch schon erklärt«, sagte er seufzend, »Berlin ist eine andere Welt, du bist ... «

» ... zu jung, um das zu verstehen«, zitierte Anton augenrollend.

»Sagen wir das wirklich so oft?«

Anton nickte. »Du sagst auch immer, die Sterne laufen uns nicht weg. Warum müssen wir denn unbedingt heute raus? Morgen ist auch noch eine Nacht.«

»Wäre das erste Mal, dass wir nicht gehen.« Erwartungsvoll sah er seinen Sohn an.

Eine Entschuldigung, ein Einlenken und alles würde wieder seinen gewohnten Gang gehen. Sie würden zum Wasserturm wandern – wie jedes Jahr. Die Sterne beobachten und wahrscheinlich trotz des Wetters im Zelt übernachten, bis die Sonne aufging. Aber diesmal nicht. Anton hatte sein eigenes Leben! Freunde, eine feste Freundin und einfach tausend andere Dinge im Kopf als dämliche Familientraditionen.

»Davon, dass wir die Sterne anstarren, werden

Winter is coming
Unter Mithilfe neuer computergestützter Analyseverfahren sagen die Wetterdienste dieses Jahr einen winterlichen Herbst voraus. Vor allem im bevorstehenden November liegt die Schneefallgrenze so niedrig wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Also Winterreifen nicht vergessen! [...]

Dr. Pietsch:
Antons dauerhaft
schlecht gelaunter, aber
gut meinender Hausarzt

Oranienburg: Kreisstadt
des Landkreises Oberhavel;
knapp 45.000 Einwohner



Oma und Opa auch nicht wieder lebendig.« Die Worte verließen seinen Mund, ehe er sie richtig gedacht hatte.

Irgendetwas in den Augen seines Vaters schien zu zerbrechen. Wolfgang Thiele erhob sich drohend über seinen Sohn. »Das ist der einzige Tag im Jahr, an dem deine Mutter nicht an ihre Arbeit denkt«, mit jeder Silbe stieg die Lautstärke. »Herrgott, ich weiß, Erwachsenwerden ist ein Haufen Mist, aber das heißt nicht, dass du deine Familie links liegen lassen kannst. Wir verlangen nicht viel von dir, nur diese eine Nacht.«

Anton schluckte schwer, doch sein Stolz war größer als seine Furcht. Er stand auf. »Von wegen erwachsen. Das Haus, Zehdenick und ihr ... ich erstickte hier irgendwann. Mama behandelt mich wie ein Kleinkind und ... «

»Ich behandle dich nicht wie ein Kleinkind«, sagte Annette Thiele, die plötzlich in der Tür stand. Sie hatte geweint, versuchte jedoch, sich nichts anmerken zu lassen. Ihre Stimme blieb ruhig, hatte aber die Kraft, ihre beiden Männer verstummen zu lassen. »Ich mache mir nur Sorgen. Du willst so weit weg. Vor lauter Training sehen wir dich jetzt schon kaum noch. Wenigstens dieser eine Abend im Jahr gehört uns vieren, das musst du doch verstehen. Auch wenn wir heute nicht zum Wasserturm gehen, lass uns einen Familienabend verbringen. Oma und Opa hätten sich das gewünscht.«



»Aber ... «

»Anton. Du weißt gar nicht, was deine Mutter und ich für dich aufgegeben haben.« Plötzlich mischte sich in die Stimme seines Vaters eine seltsame Traurigkeit. Er nahm seine Frau in den Arm und wandte sich zum Gehen. »Komm runter ins Wohnzimmer, ja?«

»Und was die Sportschule angeht«, seine Mutter drehte sich noch einmal um und lächelte ihm mitfühlend zu, »lass uns morgen darüber reden. Vielleicht finden wir ja etwas außerhalb von Berlin. Du weißt, wir lieben dich, mein Großer!«

Bevor Anton etwas erwidern konnte, schloss sich die Tür hinter seinen Eltern, und das Display seiner Smartwatch leuchtete auf. Benommen las er die Nachricht.

>>NICO: ES IST GLEICH ZEHN. BIST DU SCHON AUF DER PARTY?

>>ANTON: DAS WIRD NICHTS, HIER HERRSCHT DICKE LUFT.

>>NICO: UMSO WICHTIGER, DASS DU RAUSKOMMST.

>>ANTON: ICH BIN MÜDE, UND MEINE ELTERN RASTEN AUS, WENN ICH ABHAUE.

>>NICO: KOMM SCHON, KÖNIG UND KÖNIGIN GEHÖREN ZUSAMMEN. NELE WÄRE BESTIMMT ENTtäUSCHT. UND WENN DU DICH DAZU SCHON NICHT AUFRAFFEN

KANNST, GLAUBE ICH NICHT, DASS DU MICH MAL BESUCHEN KOMMST. DABEI WÄRE DAS PRAKTIKUM DIE GELEGENHEIT!

>>ANTON: ICH HÄTTE DIR DAVON NICHT SCHREIBEN SOLLEN. ICH GLAUB, ICH KRIEG'S NICHT GEBACKEN.

>>NICO: ...

>>ANTON: SORRY!

>>NICO: DANN GEH WENIGSTENS EIN, ZWEI STÜNDCHEN AUF DIE PARTY UND SCHICK MIR EIN PAAR BILDER VON NELES SÜßEN FREUNDINNEN.

>>ANTON: ALTER, DAS WAR SCHON BEIM LETZTEM MAL ECHT CREEPY!

>>NICO: KOMM SCHON.

>>ANTON: OKAY, ABER NUR KURZ.

Wenig später kletterte Anton aus dem Fenster und lief los.

Als Neles Vater zackig öffnete, sanken die ohnehin frischen Temperaturen unter den Nullpunkt.

»Guten Abend, Herr Thiele, wieder durch die halbe Stadt gejoggt? Zum Duschen ist es jetzt allerdings schon zu spät.«

»Hallo, Herr Tornow. Ist auch nicht nötig, haben Puls konstant bei 130 gehalten.« Tatsächlich waren die gut drei Kilometer für Anton kaum eine Aufwärmrunde. Neles Vater baute sich demonstra-

*Herr Tornow:
Vater von Antons Freundin Nele. Macht irgendetwas mit Versicherungen.
Sternzeichen Regenwurm,
Aszendent Bürostuhl.*

tiv auf, wobei ihm auch sein Stock im Arsch nicht dabei half, über Antons Kinn hinauszuragen. Trotzdem fielen ihm die Blessuren auf.

»Hast du dich geprügelt?« In der Frage schwang durchaus Hoffnung mit, denn er machte keinen Hehl daraus, Anton und seine Familie nicht sonderlich zu mögen. Außerdem hielt er von Sportlern nichts. Vor allem nicht, wenn sie der Freund seiner Tochter waren.

»Ich dachte, das hier wäre eine Kostümparty, deshalb wollte ich mich als Clown schminken«, erwiderte Anton. »Hat aber nur für eine rote Nase und ein blaues Auge gereicht.«

Im Haus lief gedämpfte Musik. Die Dekoration aus rosa Herzen, Luftballons und Papierschlängen wirkte zwischen der langweiligen, wie mit dem Lineal ausgerichteten Einrichtung fehl am Platz – zumindest für die nicht weiblichen Gäste.

Gerade als Anton vor Aufregung gähnte, stürmte Nele aus der Küche. Ihre feuerrote Turmfrisur sah genauso aufwendig und unpraktisch aus wie das ausladende Reifkleid, das aus ihr einen abgestürzten Heißluftballon machte.

»Da bist du ja endlich!«, fauchte sie, so leise es ging. »Ich musste den ganzen Abend Eddy und seine blöde Tussi bespaßen.«

»Ich finde sie ganz nett«, antwortete Anton und gab ihr einen Kuss auf die Wange. »Hallo! Schön, dass ich da bin.«

*Eddy Bartsch:
Antons Freund heißt eigentlich Edgar, ist Computerfreak und spielt Klavier, was bei den Mädchen gut ankommt. Jetzt müsste er nur noch etwas wachsen.*

Nele verschränkte die Arme. »Wie siehst du eigentlich aus?«

»Meinst du meine Sachen oder meine Visage?«

»Kann mich nicht entscheiden, was blöder aussieht«, versuchte sie ernst zu bleiben. »Aber echt, du hättest wenigstens schreiben können, wenn du so spät kommst.«

»Tut mir leid«, sagte er aufrichtig, »ist ein Scheißtag. Ich mach's wieder gut.«

Sie nahm ihn vorsichtig in den Arm, um ihr Kleid nicht zu zerdrücken. »Dann fang doch damit an, hochzugehen und Eddy zu sagen, er soll nichts kaputt machen und meine Gäste nicht mit seinem Nerdkram vollquatschen. Lilly und Paula essen vor Verzweiflung schon Torte.«

Während Nele davonschwebte, damit die Torte noch die eine Stunde bis zu ihrem Geburtstag überlebte, ging Anton die Treppe hoch in ihr Zimmer.

Auf dem Boden saß in einem weiten Kreis aus winzigsten Bauteilen eines Laptops ein Junge mit Brille und Igelhaaren, das Skelett von Neles brandneuem Rechner auf dem Schoß. Neben Eddy stand Wenke mit einem Schraubenzieher und einer Taschenlampe in der Hand. Im Grunde war sie eine weibliche Version ihres Freundes ... nur mit längeren Haaren und geringeren Chancen auf eine Karriere als Superschurke.

»Hey, Wurstbrotgesicht«, rief Eddy und drückte den Laptop Wenke in die Hand. »Ist unser Schulstar

doch noch aufgetaucht. Ich hatte alle Mühe, die Partygäste bei Laune zu halten und die lahme Krücke zu pimpen.«

»Hab ich schon gehört«, grinste Anton und bereute es gleich wieder, als sein humorloser Nasenbeinbruch sich meldete.

»Siehst echt fertig aus, Bigfoot«, feixte Eddy.

»Wollt ihr beide nicht schon mal runtergehen und uns die besten Plätze an der Torte sichern?«, gähnte Anton. »Ich glaube, der Kampf um die letzten Stücke wird hart. Hab heute schon genug Prügel eingesteckt und könnte noch etwas Ruhe gebrauchen.«

Eddy legte den Arm um seine leicht errötende Freundin, und die beiden ließen Anton auf dem Miniaturschrottplatz allein. Er legte sich auf das Bett und schloss kurz die Augen.

Als er sie wieder öffnete, beugte sich Nele über ihn.

»Mein Papa will, dass du jetzt gehst.«

»Aber bis du Geburtstag hast, kann ich doch wohl noch bleiben«, grummelte Anton verschlafen.

»Ich wollte dich nicht wecken. Es ist drei Uhr nachts.«

Statt ihr zum Geburtstag zu gratulieren und ihr die Kette zu schenken, die er ihr von seinem Taschengeld gekauft hatte, warf er das Päckchen auf Neles Bett, sprang auf und rannte die Treppe hinunter, durch die Tür und den Vorgarten die Straße

entlang. Er raste am Gerichtsgebäude vorbei, am Sportplatz, der Klosterruine und über die Umgehungsstraße in Richtung Park.

Fluchend malte er sich die Enttäuschung im Gesicht seiner Eltern aus, das hilflose Schulterzucken seiner Schwester und die kommenden Gespräche, an deren Ende Berlin für immer gestorben war. Kein Praktikum, kein Nico, keine Sportschule.

In der Ferne hörte er plötzlich einen dumpfen Knall. Dann Sirenen. Oder war es umgekehrt? Abrupt hielt er an und sah sich irritiert um. Sekunden später jagten Polizei und Feuerwehr an ihm vorüber. Einsatzfahrzeuge, Leiterwagen, das volle Programm. Der Lärm ließ seine Ohren klingeln. Menschen traten auf die Straße und sahen zum Himmel hinauf, in den eine feuerbekränzte Rauchsäule stieg.

Antons Beine begannen wieder zu laufen, zu rennen, und ließen den Rest von ihm zurück. Eine dunkle Ahnung schlich sich in seinen Kopf. Straße um Straße, Garten um Garten jagte er weiter, bis ein Blaulichtmeer die Nacht fortspülte. Anton rannte zwischen den Fahrzeugen vor seinem Zuhause hindurch, durch das aus den Angeln gerissene Stahltor geradewegs auf die Tür zu. Glasscherben bohrten sich durch seine Sohlen. Splitter und Schindeln des geborstenen Daches bedeckten den Boden. Die pulsierende Hitze brannte in seinem Gesicht. Er riss den Mund auf, seine Lungen füllten sich mit kochender Luft. Er musste etwas tun, seine Fami-

lie da rausholen, damit sie sich vertragen konnten, über den Wasserturm und Berlin reden, damit alles wieder gut werden konnte. So durfte es einfach nicht enden. Die Flammen öffneten ihre Arme. Er sprang.

Im letzten Moment rissen ihn starke Arme wie ein Anker zurück. Er rutschte aus, rappelte sich hoch und kämpfte sich weiter. Wütende Stimmen schrien etwas. Während Asche vom Himmel fiel, verdampften die Namen seiner Eltern und seiner Schwester mit seinen Tränen. Den Stich der Nadel spürte Anton nicht, bevor es dunkel wurde hinter seinen Augen.

